



bio-siegel report

AKTUELL

Bio bei Aldi, Lidl, Plus und Co.: Markterweiterung oder Zwei-Klassen-System?

Discounter spalten die Bio-Welt



Sie heißen BioBio oder Bioness – mit ihren Eigenmarken zu günstigen Preisen erobern Discounter derzeit den Bio-Markt. Mit Erfolg: Der Umsatz steigt und die Käuferschicht wird immer breiter. Doch auch der Preiskampf auf dem Bio-Markt nimmt zu.

„Bio für alle und für wenig Geld“ lautet die Devise, mit der die großen Discounter den Bio-Markt erobern. Einer aktuellen Umfrage des Marktforschungsunternehmens GfK zufolge gehen bereits 20 Prozent der bundesweit verkauften Bio-Waren über die Verkaufsbänder von Discountern. Vor allem die Umsätze von Basisprodukten wie Kartoffeln, Eiern oder Obst steigen dank der Billigmärkte. Branchenprimus Aldi verkaufte 2005 rund 46 Prozent mehr Bio-Produkte als im Vorjahr, die Konkurrenten wie Lidl und Plus legten sogar 64 Prozent zu.

Gerade mit ihren Eigenmarken sprechen die Discounter Kunden an. Den Anfang machte Plus. Unter dem Motto „Wir machen Bio bezahlbar“ führte das Mülheimer Unternehmen 2002 als erster Discounter bundesweit die Marke „BioBio“ ein. Mittlerweile umfasst das Sortiment rund 80 Produkte, die alle das Bio-Siegel tragen. Der Erfolg hat die Konkurrenz auf den Plan gerufen. Während Aldi auf ein

Fortsetzung auf S. 2

EDITORIAL

Liebe Leser,
die Nachfrage nach Bio-Produkten steigt, doch das Angebot aus heimischer Erzeugung wird aktiv gebremst. Einige Bundesländer haben die Umstellungsförderung ausgesetzt. Die Kürzungen der EU in der zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik werden zur Begrenzung des Wachstums des Öko-Landbaus benutzt. Die politischen Weichenstellungen drohen seine Entwicklung nachhaltig zu schädigen. Neue Chan-

cen auf dem Bio-Markt stellen derweil die Discounter dar. Immer mehr führen eigene Bio-Sortimente. Wenn die Discounter ihr Sortiment auf 20 Prozent Bio ausweiten, könnte ihr Anteil am derzeitigen Gesamtumsatz mit Bio-Waren weit mehr als die Hälfte ausmachen. Auch sie müssen dazu beitragen, dass die hohe Qualität der Produkte, die Verlässlichkeit der Marktpartner für die Erzeugerbetriebe sowie die Identifikation des Verkaufspersonals mit dem Öko-

Landbau an der Ladentheke die Erfolgsparemeter bleiben, die den Öko-Landbau zu seiner heutigen Stärke geführt haben. Bio ist (seinen) Preis wert – aber nie billig. Hier stehen die Discounter vor Herausforderungen.

Steffen Reese,
Geschäftsführer Naturland e.V.

Fortsetzung von S. 1

Basissortiment setzt, will sich Konkurrent Lidl wie Plus mit einem Bio-Vollsortiment profilieren. Seit April dieses Jahres vertreibt Lidl unter der Dachmarke „Bioness“ 40 Bio-Artikel vom Tee bis hin zum Olivenöl. Bereits im August soll das Angebot um fair gehandelte Produkte erweitert werden. Langfristig plant das Unternehmen aus Neckarsulm eigenen Angaben zufolge einen Bio-Anteil von rund 20 Prozent. Bio-Produkte stünden für eine qualitätsbewusste und gesunde Ernährung, so die Erklärung von Lidl für die Erweiterung des Bio-Sortiments. „Das ist exakt unser Anspruch an Lebensmittel.“ Für Lidl kommt das neue Bio-Geschäft zum richtigen Zeitpunkt. Im vergangenen Jahr hatte Greenpeace dem Discounter noch vorgeworfen, mit Pestiziden belastetes Obst und Gemüse zu verkaufen.

QUALITÄTSPRODUKTE KONTRA DUMPING-PREISE

Die Bio-Branche begrüßt die neuen Mitstreiter mit gemischten Gefühlen. Auch wenn sie dafür sorgen, dass der Bio-Markt eine breite Käuferschicht erschließt, stößt die aggressive Preispolitik, mit der die Discounter ihre Preise auf unterem Niveau halten, auf Skepsis. „Bereits im konventionellen Sortiment werden die Produkte unter Wert verkauft. Das werden wir bei den Bio-Produkten im Discounter auch bald haben“, meint Steffen Reese, Geschäftsführer von Naturland. Zudem befürchten die deutschen Öko-Erzeuger, der steigenden Nachfrage nicht gewachsen zu sein und ausländischen Anbietern das Feld überlassen zu müssen. Schließlich können Länder wie Österreich, in denen der Öko-Landbau stärker subventioniert wird, Bio-Produkte zu günstigeren Preisen anbieten. Bereits heute ist das Angebot an deutschen Waren knapp, obwohl die Verbraucher gerade bei ökologischen Erzeugnissen Wert auf Regionalität legen. Naturkostfachhändler und Bio-Anbauverbände befürchten ferner sinkende Qualitätsansprüche für Bio-Produkte, wenn die Discounter gemäß ihrer Preispolitik auf günstige Waren aus Drittländern setzen. Auch wenn die Produkte uneingeschränkt die europäischen Mindeststandards erfüllen, könnte der Anreiz für die Verbraucher, teurere, aber höherwertige Verbands-Bio-Waren zu kaufen, sinken.



Faire Partnerschaft zwischen Erzeugern und Verarbeitern

Bio und Fair gehören zusammen. Diese Aussage galt bislang vornehmlich für faire Handelsbeziehungen zwischen Entwicklungs- und Industrieländern. Der Bio-Anbauverband Naturland e.V. hat diese Maßstäbe jetzt auf die nationale Handelsebene für faire Partnerschaften zwischen Erzeugern und Verarbeitern übertragen.

Auf der BioFach 2006 in Nürnberg hat Naturland erstmals drei Unternehmen für ihren fairen Umgang mit ökologischen Erzeugerbetrieben ausgezeichnet. „Auch bei uns stehen immer mehr Öko-Landwirte vor der Frage, wie sie ihre Zukunft sichern können“, erklärte Hans Hohenester, Präsidiums vorsitzender von Naturland. „Wir müssen uns daher in Deutschland und Europa stärker für faire Han-

delsbeziehungen einsetzen.“ Die Hopffisterei in München, die Neumarcker Lammsbräu und die Milchwerke Berchtesgadener Land hatten sich auf freiwilliger Basis nach den fairen Naturlandkriterien zertifizieren lassen.

Bei der Zertifizierung prüft Naturland die Verarbeitungsbetriebe nach Kriterien der sozialen Verantwortung, der fairen Erzeugerpreise, des regionalen Rohstoffbezugs sowie auf langfristige Handelsbeziehungen, gemeinsame Qualitätskriterien und die Förderung von Projekten. So muss der Verarbeiter unter anderem mindestens 80 Prozent der regional verfügbaren landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus seinem Umland beziehen.

Neuregelungen der EG-Öko-Verordnung: Anbauverbände fühlen sich übergangen

Allgemeines Veto gegen Öko-Reform

Die geplante Überarbeitung der EG-Öko-Verordnung stößt auf breite Kritik sowohl von Seiten der Politik als auch des privatwirtschaftlichen Öko-Sektors. Die Experten befürchten sogar eine Aufweichung der Öko-Richtlinien, wenn die EU-Kommission ihr Reformvorhaben wie geplant umsetzt.

Mit einer Neuregelung der EG-Öko-Verordnung will die EU-Kommission Erzeugern und Verbrauchern mehr Klarheit über die Vermarktungs- und Qualitätskriterien von Bio-Produkten geben. Zum einen beabsichtigt sie, die Kennzeichnung und Zertifizierung von Bio-Produkten zu harmonisieren. Zum anderen sollen einheitliche Qualitätskriterien dazu beitragen, dass Bio-Erzeuger und -Verarbeiter ihre Waren leichter innerhalb der Union vermarkten können. „Wir wollen die Produktion standardisieren, damit ein deutscher Verbraucher weiß, was er kauft, wenn er in Frankreich Bio-Produkte konsumiert“, so Michael Mann, Sprecher der zuständigen EU-Agrarkommissarin Marianne Fischer-Boel.

EINFLUSS DER BIO-BRANCHE KÖNNTE SINKEN

Bei der Entwicklung der neuen EU-Richtlinien fühlt sich die Bio-Branche jedoch übergangen. Denn entgegen der auf europäischer Ebene gängigen Prinzipien der Subsidiarität und der Partizipation kritischer Interessengruppen wurde der Entwurf bislang weitgehend ohne Absprachen mit Verbänden und Institutionen des Öko-Sektors entwickelt. Der Einfluss der Branche auf inhaltliche Fragen zum Öko-Landbau soll künftig sogar weiter gemindert werden. Die Kommission plant, Einzelheiten zur praktischen Umsetzung des Öko-Landbaus, die in den Anhängen der EU-Verordnung aufgelistet sind und eine Abstimmung im EU-Rat bedingen, künftig mittels Durchführungsbestimmungen allein zu erlassen.

Einschneidende Änderungen befürchten die Bio-Akteure auch im Bereich der Qualitätskriterien für Bio-Produkte. Die derzeit geltende Verordnung ermöglicht es privatwirtschaftlichen Bio-Akteuren, sich

mit eigenen, strengeren Qualitätsstandards im nationalen und internationalen Wettbewerb abzuheben. Die EU-Kommission sieht diese Premium-Positionierung als Wettbewerbsverzerrung und will verbieten, dass privatwirtschaftliche Öko-Akteure ihre Standards als höherwertig bezeichnen.

BIO-SIEGEL IST BESTES BEISPIEL FÜR KLARHEIT

Des Weiteren will die EU die bislang geltende Mehrfach-Zertifizierung einschränken. Künftig soll das EU-Bio-Logo oder die Angabe „EU-ökologisch“ bzw. „EU-biologisch“ auf den Produkten dem Kunden ein einheitliches Qualitätskriterium bieten. Unklar ist deshalb die Zukunft des deutschen Bio-Siegels. Auch wenn die Europäische Union den Erfolg des staatlichen Kennzeichens für Bio-Qualität als beispielhaft für die Belebung des Bio-Marktes lobt, würde es im Zuge der neuen Kennzeichnungspflicht inhaltlich überflüssig werden. Dem steht die Tatsache entgegen, dass sich das Bio-Siegel bei den Verbrauchern als Zeichen für Bio-Qualität bewährt hat. Das deutsche Kennzeichen gibt bereits die gewünschte Klarheit über die Qualitätskriterien von Bio-Produkten, die sich die EU-Kommission mit der neuen Öko-Verordnung erhofft. Auf einem Drittel des europäischen Marktes hat es sich schon etabliert und in Deutschland ist es mehr als drei Vierteln der Verbraucher ein Begriff. Dessen ungeachtet geht die Diskussion über die Neuregelung der EG-Öko-Verordnung in eine neue Runde. Die deutsche Bundesregierung hat sich wie die deutschen Bio-Akteure klar gegen das bisherige Ergebnis ausgesprochen und fordert eine komplette Überarbeitung. Geplant ist derzeit, dass die neuen Richtlinien 2007 bzw. 2009 in Kraft treten.



„Die Vorschläge der EU-Kommission zur Weiterentwicklung der Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau sind weder aus Sicht des ökologischen Landbaus selbst noch aus

Sicht der Verbraucher geeignet, die erforderlichen Rahmenbedingungen für die positive Entwicklung des Öko-Landbaus und die Wahrung seiner Identität zu gewährleisten. Wir lehnen den Vorschlag ab und plädieren dafür, die derzeit gültige Verordnung vernünftig weiterzuentwickeln.“

Thomas Dosch,
Bundesvorsitzender Bioland e. V.



„Die geplanten Änderungen der EG-Öko-Verordnung sind vielfach widersinnig. Die Auslobung von Bio-Produkten mit höheren Standards zu untersagen ist so, als würde man

EU-weit den Bahnunternehmen vorschreiben, einen ICE als Interregio zu bezeichnen. Ebenso absurd ist es, Bauern, Verbänden und Meinungsbildnern im EU-Rat die Verantwortung für die Weiterentwicklung des Öko-Landbaus zu entziehen. Schließlich haben die Praktiker die heutigen Standards geprägt.“

Steffen Reese,
Geschäftsführer Naturland e. V.



„Alle Betroffenen sind sich einig: Eine Revision der EG-Öko-Verordnung ist sinnvoll, nicht aber eine gänzlich neue Verordnung. Die jetzt vorgelegten Vorschläge sind undeutlich in ihrer Aus-

wirkung, lassen an einigen Stellen Aufweichungen befürchten, während an anderen unsinnige Einengungen die Entwicklung des Öko-Landbaus behindern. Alarmierend ist auch, dass die Kommission die Definitionshoheit über den Öko-Landbau nun völlig an sich ziehen will.“

Felix Prinz zu Löwenstein,
Vorstandsvorsitzender Bund Ökologische
Lebensmittelwirtschaft (BÖLW)



Wege zu einer ökologisch vollwertigen Ernährung für Kinder

Bio für Kinder – so geht's

Der Ökomarkt e.V. Hamburg begleitet Schulen auf dem Weg zu einem ökologisch vollwertigen Speiseplan. Dabei zeigt sich: Selbst zubereitete Speisen aus Bio-Rohprodukten helfen Kosten zu sparen.

Mehr Bio-Kost in Kindertageseinrichtungen ist ein Wunsch, der häufig an den Kosten für Bio-Waren scheitert. Dass dies nicht sein muss, zeigt das Projekt „Bio für Kinder – gesundes Essen in Kitas und Schulen“ des Ökomarkts e.V. Hamburg. Ziel ist es, die Verpflegungssysteme in Kindertagesstätten und Schulen näher zu untersuchen und Wege für eine ökologisch vollwertige Ernährung aufzuzeigen. Das Projekt ist eines von vier regionalen Modellvorhaben im Rahmen der Kampagne „Bio – kann jeder!“ des Bundesprogramms Ökologischer Landbau. Aus den Erkenntnissen des Modellversuchs heraus sollen bundesweit übertragbare Konzepte für eine ausgewogene Ernährung in der Außer-Haus-Verpflegung von Kindern und Jugendlichen entwickelt werden.

Ein erfolgreicher Umstellungsbetrieb im Rahmen des „Bio für Kinder“-Projekts ist die Kindertagesstätte Lummerland in Hamburg. Ein Jahr lang haben die Oecotrophologin Susanne Bergmann und die

Agraringenieurin Christina Zurek das Team der Kindertagesstätte begleitet. Erster Schritt in die Bio-Welt ist die Umstellung der Einkaufsgewohnheiten. Rohwaren statt Convenience-Produkte lautet die Devise. Das erfordert zwar eine aufwendigere Zubereitung, helfe jedoch die Kosten neutral zu halten, so die Expertinnen. Darüber hinaus gelte es, bei Erziehern, Kindern und Eltern gleichermaßen ein Bewusstsein für den Öko-Landbau und seine Produkte zu schaffen. Ein Besuch auf einem Bio-Hof gehört daher zum Pflichtprogramm. Vielen Kindern falle es schwer, drei verschiedene Obst- oder Gemüsesorten aufzuzählen. „Gerade deshalb ist es wichtig, dass die Umstellung auf Bio durch pädagogische Module begleitet wird“, meint Bergmann. Haben die Kinder einen Bezug zu ihren täglichen Lebensmitteln, wissen sie das Essen besser zu schätzen und zu genießen.

➔ www.oekomarkt-hamburg.de

Klimaschutz im Öko-Landbau: Geringe Emissionen, große Speicherwirkung

Kohlendioxid (CO₂) und andere Treibhausgasen gelten als Hauptursache für den Klimawandel. Rund 15 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen werden in der Landwirtschaft verursacht. Klimaschonender ist der Öko-Landbau. Sein klimawirksamer CO₂-Ausstoß ist um 40 bis 60 Prozent pro Hektar niedriger als in der konventionellen Landwirtschaft. Gründe liegen in den ökologischen Anbau- und Wirtschaftsmethoden. Da Bio-Bauern keine mineralischen Stickstoffdünger

und chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel verwenden, deren Produktion mit einem höheren Energieaufwand verbunden ist, ist die Energieeffizienz des Öko-Landbaus entsprechend hoch. Der Verzicht auf leicht lösliche Stickstoffdünger wirkt sich direkt auf den Klimaschutz aus, da durch diese Düngemittel Spurengase wie Distickstoffoxid, Ammoniak und Methan emittiert werden. Zudem speichern ökologisch bewirtschaftete Flächen besser CO₂. Ihr Humusgehalt ist

durch eine wechselnde Fruchtfolge und den Anbau von Mischkulturen besonders hoch. Je mehr Humus im Boden ist, desto besser kann CO₂ gespeichert werden. Auch in der Öko-Viehhaltung besteht ein hohes Klimaschutz-Potenzial. Die im Öko-Landbau übliche Aufstallungsform mit Einstreu und Festmist verursacht deutlich geringere Methan-Emissionen, die durch Ausgasungen aus tierischen Exkrementen entstehen, als eine strohlose oder stroharme Aufstallung mit Gülleproduktion.

Prof. Dr. Jürgen Heß,
Fachbereichsleiter Ökologischer
Land- und Pflanzenbau, Uni Kassel



Ein Vierteljahrhundert ökologischer Landbau an der Uni Kassel

Hessens Organic Valley Witzenhausen

1981 hat Ernst Ulrich von Weizsäcker als damaliger Präsident der Universität Kassel die weltweit erste Professur für ökologische Landwirtschaft ausgeschrieben. 25 Jahre später gilt der agrarwissenschaftliche Fachbereich der Universität Kassel in Witzenhausen weltweit als Kompetenzzentrum des Öko-Landbaus. Von der Erfindung der Bio-Tonne über artgerechte Tierhaltungssysteme bis hin zu Konzepten der nachhaltigen Ernährungssicherung: Die wissenschaftlichen Erfolge der Witzenhausener Forscher haben nicht nur den Wirtschaftsstandort Nordhessen positiv beeinflusst, sondern haben auch maßgeblich zum Erfolg des deutschen Öko-Landbaus beigetragen. Professor Dr. Jürgen Heß, Dekan des Fachbereichs, berichtet über aktuelle Entwicklungen und Aussichten im Öko-Landbau.

VOR 25 JAHREN HATTE DER ÖKO-LANDBAU NOCH NICHT DIE STELLUNG IN WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT, DIE ER HEUTE HAT. WARUM WURDE DAMALS DER LEHRSTUHL EINGERICHTET?

Die Idee ist vor dem Hintergrund entstanden, dass die Folgen der Intensivierung der deutschen Landwirtschaft – wie Nitrat und Pflanzenschutzmittel im Grundwasser, Pestizide in der Muttermilch oder der Artenrückgang – in den 70er Jahren immer offensichtlicher wurden. Erste Impulse, den Studiengang ins Leben zu rufen, kamen eindeutig vom visionären Universitätspräsidenten Ernst Ulrich von Weizsäcker und von engagierten Studenten.

VIELE BEKANNTE NAMEN AUS DER BIO-BRANCHE HABEN IN WITZENHAUSEN STUDIERT. WIE IST HEUTE DIE RESONANZ AUF DAS STUDIUM?

Die Resonanz ist gut, die Studiengänge sind ausgelastet. Derzeit haben wir rund 650 Studierende. Vor zwei Jahren haben wir unser Studienprogramm auf das Bachelor/Master-System umgestellt und bieten einen deutschen Bachelor und je einen deutsch- und englischsprachigen Masterstudiengang zur ökologischen Landwirtschaft an. Im Herbst kommt ein englischsprachiger Master „International Food Business and Consumer Studies“ dazu.

WIE BEURTEILEN SIE DIE ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN DEN VERGANGENEN 25 JAHREN?

Der Öko-Landbau hat sich aus der Nische heraus entwickelt und sich auf allen Ebenen zunehmend professionalisiert. Gesellschaftlich gilt er als der Maßstab für nachhaltige Landwirtschaft. Gleichzeitig zeigen sich aber auch Tendenzen einer „Konventionalisierung“. Aus-

gelöst werden diese unter anderem durch den enormen Qualitäts- und Preisdruck, dem der Öko-Landbau heute ausgesetzt ist.

WELCHE ZUKUNFT HAT DIE ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT IN DEUTSCHLAND?

Die Chancen für ein weiteres Wachstum sind gut. Die Verbraucher zeigen sich zunehmend aufgeklärter. Lebensmittelskandale tun ein Übriges. Gefahr droht allerdings von der Agro-Gentechnik. Wenn der Anbau von GVO (*gentechnisch veränderte Organismen; Anm. d. Red.*) mit Macht durchgesetzt werden sollte, wird aus der angestrebten Koexistenz eine K.O.-Existenz. Um dies zu verhindern, brauchen wir strenge und klare Regeln für den Anbau von GVO.

HEIMISCHE BIO-PRODUKTE WERDEN KNAPP. WAS MÜSSEN POLITIK UND BIO-BRANCHE TUN, DAMIT DER ÖKO-LANDBAU KEINE MARKTANTEILE VERLIERT?

Tue Gutes und rede darüber. Der deutsche Öko-Verbandsstandard hat ein hohes Niveau, das weiterhin entwicklungsfähig ist. Die besondere Qualität heimischer Produkte muss kommuniziert werden, wie es teilweise ja auch geschieht. Transparenz und Rückverfolgbarkeit schaffen Vertrauen – zu Recht. Davon brauchen wir mehr. Zudem muss der Verbraucher wissen, dass er beim Kauf heimischer Bio-Produkte Beiträge zum Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft leistet, „sein“ Trinkwasser und „seine“ Kulturlandschaft schützt. Das geschieht nicht beim Kauf von Bio-Produkten anonymen Herkunft.

➔ www.uni-kassel.de/fb11

Lehr- und Forschungszentrum Staatsdomäne Frankenhausen



Bund fördert Messeauftritte und Verkaufsaktionen rund um ökologische Erzeugnisse

Bio ansprechend in Szene setzen

Der Trend zu naturbelassenen Lebensmitteln ist für Erzeuger, Händler und Verarbeiter der Bio-Branche ein idealer Ansatzpunkt, um ihre Produkte im Lebensmittelsektor zu positionieren. Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) unterstützt vorbildliche Messebeiträge und Verkaufsaktionen rund um den Öko-Landbau und seine Produkte mit Fördergeldern im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau.

Immer mehr Verbraucher kaufen Bio-Produkte, weil sie sich etwas Gutes leisten möchten. Dabei gibt es zahlreiche Möglichkeiten, um Kunden auf den Geschmack von Bio zu bringen: Sie reichen von Plakatmotiven zum Öko-Landbau über Probieraktionen in Kantinen oder auf Stadtfesten bis hin zu Aktionen im Supermarkt, Naturkostladen oder Handwerksbetrieb. Informations- und absatzfördernde Maßnahmen, bei denen die Besonderheiten der ökologischen Erzeugnisse im Mittelpunkt stehen, unterstützt das BMELV bis Ende 2009 über eine Richtlinie im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau. Förderfähig sind alle Maßnahmen, die konkret über den Öko-Landbau informieren und den Absatz von Bio-Waren unterstützen.

Sowohl Erzeuger, Händler und Verarbeiter als auch Vereine und Verbände der Bio-Bran-

che, die in Deutschland eine Niederlassung haben, können ihre Projekt bezuschussen lassen. Voraussetzung ist ein geschätztes Projektvolumen von mindestens 50.000 Euro. Interessenten können den Antrag formlos zusammen mit einer groben Ideenskizze vor Beginn des Projekts in der Geschäftsstelle des Bundesprogramms einreichen. Die Bearbeitungszeit bis zur Bewilligung des Projekts dauert etwa drei Monate und sollte bei der Planung der Aktion berücksichtigt werden. Denn Projekte, mit denen bereits vor der Bewilligung begonnen wurde, können nicht mehr gefördert werden.

Maximal die Hälfte der zuwendungsfähigen Netto-Ausgaben für Informationsmaterialien, AV-Beiträge, Plakate, Aufkleber oder Broschüren kann erstattet werden. Der Aufwand für die Konzeption, Organisation und Durchführung von Ausstellungen, Führungen oder Verkaufsaktionen wird auch finanziell unterstützt. Kosten für das Stammpersonal und Produkte, die bei einer Aktion verkostet werden, sowie Kosten für bereits vorhandenes Material werden ebenso wie Reparatur- und Ersatzteilkosten nicht bezuschusst.

MESSEAUFTTRITTE LOHNEN SICH

Neben Aktionen am Point of Sale fördert das BMELV bis Ende 2007 auch vorbildliche Messebeiträge zum Öko-Landbau. Denn auf Grund des großen Verbraucherinteresses an Bio-Produkten sind Messen eine ideale Plattform, um publikumswirksam über Neuheiten und Besonderheiten auf dem Bio-

Markt zu informieren. Kleine und mittelständische ökologisch wirtschaftende Betriebe können die Zuwendungen ebenso in Anspruch nehmen wie Verbände, Vereine und Stiftungen der Bio-Branche. Förderfähig ist die Teilnahme an einer überregionalen oder internationalen Messe, in deren Mittelpunkt nicht ausschließlich die Bio-Branche steht. Zuschüsse für Messen wie die BioFach sind ausgeschlossen.

FORMLOSER ANTRAG GENÜGT

„Damit das Bundesprogramm die Zuwendung gestatten kann, müssen die Unternehmen und Verbände ihren Förderantrag unbedingt vor der Anmeldung zur Messe in der Geschäftsstelle einreichen“, betont Michael Diewald von der Geschäftsstelle des Bundesprogramms. Ein formloser Antrag mit einer kurzen Beschreibung des Projekts reicht völlig aus, um die Zuwendungsvoraussetzungen zu prüfen. Wichtig sei, dass die Unternehmen nicht allein über ihre Produkte informieren, sondern auch über den Öko-Landbau allgemein.

Wird der Förderantrag bewilligt, übernimmt der Bund bis zu 80 Prozent der zuwendungsfähigen Netto-Ausgaben. Dabei muss die Summe der förderfähigen Aufwendungen mehr als 2.000 Euro betragen. Die beiden Richtlinien zur Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen sowie für absatzfördernde Maßnahmen sind auf der Website des Bundesprogramms unter der Rubrik „Förderrichtlinien“ abrufbar.



Bei Fragen rund um die Messe- und Ausstellungsförderung wie auch zu den Absatzfördermaßnahmen können sich Unternehmen und Verbände an die Geschäftsstelle des Bundesprogramms Ökologischer Landbau in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) wenden.

Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

Deichmanns Aue 29 | 53179 Bonn | Telefon: 0228/6845-3280 | E-Mail: geschaeftsstelle@ble.de www.bundesprogramm.de

Ressortforschung im Öko-Landbau für mehr Wettbewerbsfähigkeit

Vorsprung durch Forschung

Das große Interesse an Bio-Produkten stellt den deutschen Öko-Landbau vor neue Herausforderungen. Eine permanente Verbesserung von Pflanzenschutz- und Produktionsmethoden kann entscheidend sein, um langfristig im internationalen Markt mithalten zu können. Aktuelle agrarwissenschaftliche Forschungsprojekte zeigen der Branche neue Möglichkeiten auf.

Qualität und Regionalität sind für viele Verbraucher ein entscheidender Grund, Bio-Produkte aus Deutschland zu kaufen. Damit der Markt auch künftig die große Nachfrage mit hochwertigen Erzeugnissen decken kann, ist eine kontinuierliche Weiterentwicklung der ökologischen Landwirtschaft unabdingbar. Ein wesentliches Forschungsfeld innerhalb der Agrarwissenschaften ist der Pflanzenschutz. Wegen des Verzichts auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel können Schädlinge im Öko-Landbau nur mit natürlichen Mitteln bekämpft werden. Um die Möglichkeiten im ökologischen Pflanzenschutz zu optimieren, forscht die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA) derzeit an natürlichen Mitteln aus Koffein sowie dem aus Ringelblumen gewonnenen Pyrethrum. Erste Erfolge konnten die Wissenschaftler beim Rapsanbau erzielen – einer der schwierigsten Pflanzenkulturen im Öko-Landbau.

Ein weiteres Forschungsinteresse gilt der Züchtung von Pflanzen, die zum einen die Nährstoffe aus dem Boden besser aufnehmen können und zum anderen möglichst resistent gegen Krankheiten sind. So kann auch ohne Einsatz chemisch-synthetischer Dünge- und Pflanzenschutzmittel die hohe Qualität der Bio-Produkte gewahrt bleiben. In einem gemeinsamen Projekt im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau haben der Bad Nauheimer Verein Kultursaat e.V. und die Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ) rund 70 Möhren- und Kohlsorten ökologisch angebaut. In umfangreichen Analysen ermittelten die Wissenschaftler Qualitätsparameter für diese Gemüsesorten. Die Forschungsergebnisse sollen dazu dienen, Bio-Landwirten künftig Empfehlungen für Züchtung und Anbau zu liefern. Eine weitere Studie im Rahmen des Bundesprogramms in Zusammenarbeit mit Forschern der BAZ zeigt, welche Hafersorten natürliche Resistenzen gegenüber der Pilzkrankheit Haferflugbrand haben. Für den ökologischen Landbau empfehlen die Forscher auf Grund der Flugbrandresistenz und ihrer guten ackerbaulichen Eigenschaften sieben Sorten: Neklan, Jumbo, Firth, Hamel, Boxer, Auteuil und Chantilly.

DEUTSCHES KOMPETENZZENTRUM ÖKO-LANDBAU

Die universitäre Forschung befasst sich bereits seit 25 Jahren mit der ökologischen Landwirtschaft. 1981 wurde an der Universität Kassel (UNIK) die weltweit erste Professur zum Thema Öko-Landbau eingerichtet. Der agrarwissenschaftliche Fachbereich der UNIK gilt international als Kompetenzzentrum der ökologischen Agrarwissenschaften. Mehrere Forschungsgebiete liefern Erkenntnisse zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit des ökologischen Landbaus: Zum Beispiel forschen die Kasseler Agrarwissenschaftler an der Einrichtung effizienter Stoffkreisläufe und an der Optimierung der Ressourcennutzung. Zu diesem Zweck unterhält die UNIK einen eigenen



ökologischen Versuchshof, die Hessische Staatsdomäne Frankenhäusen. Wie erfolgreich und attraktiv die Forschungsaktivitäten des Fachbereichs Ökologische Agrarwissenschaften sind, ist daran zu erkennen, dass ihm jährlich rund drei bis vier Millionen Euro allein an Drittmitteln zufließen.

➔ www.bba.de
 ➔ www.bafz.de
 ➔ www.bundesprogramm.de

Länderübergreifendes Fachwissen für Bio-Bauern

Das Schweizer Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Bio Austria, die deutsche Biolandberatung und das Kompetenzzentrum ökologischer Landbau Niedersachsen (KÖN) haben erstmals gemeinsam Praxisleitfäden für Bio-Bauern entwickelt. Das bisher einmalige, länderübergreifende Projekt soll die hohen Standards der drei Länder in Forschung und Praxis miteinander verknüpfen. Denn eine gute landwirtschaftliche Praxis erhöhe den betrieblichen Erfolg und sichere die Qualität ökologischer Erzeugnisse, so der Bioland-Bundesverband. Bereits veröffentlicht wurden Merkblätter zum professionellen Anbau von Kartoffeln und Tomaten, zur Regulierung der Ackerkräuterdistel und zur Eutergesundheit von Milchvieh. Weitere Praxisleitfäden sind derzeit in der Vorbereitung.

Ernährungstrends weisen neue Wege in der Gastronomie

Bio InVision Camp: Liebe geht durch den Magen



Der Wunsch der Verbraucher nach einer gesunden Ernährung hat auch in der Gastronomie zum Umdenken geführt. „Der Gast will heute nicht mehr nur satt werden, sondern seinem Körper zugleich etwas Gutes tun“, lautet das Fazit des 1. Bio InVision Camps 2006. Unter dem Motto „Liebe geht durch den Magen. Information auch!“ diskutierten 13 Vertreter aus Gastronomie und Ausbildung, Bio-Handel und Öko-Landbau sowie Medienvertreter und Verbraucherberater im Vorfeld der Internorga in Hamburg über neue Kommunikationswege zwischen

Gastronomen und Gästen. Im Zuge der neuen Genuss- und Ernährungswünsche der Kunden müsse auch das Wissen der Köche über die Besonderheiten von Bio-Produkten verbessert werden, meinte Stefan Wohlfeil, Präsident des Verbandes der Köche Deutschlands (VKD): „Jeder Koch sollte während seiner Ausbildung eine Zeit auf dem Feld verbracht haben.“ Gleiches gelte auch für die Genusserziehung von Kindern. „Wir werden eine Genussschule ins Leben rufen“, so der VKD-Präsident. Spielerisch sollen die Kinder an natürliche Lebensmittel herangeführt werden und lernen, Geschmacksnuancen zu erkennen und zu beschreiben. Ein weiteres Kommunikationsdefizit sahen die Teilnehmer im Bereich der Verfügbarkeit von Bio-Produkten. Vielfach hätten Händler und Erzeuger die Gastronomen noch nicht als Kunden erkannt, so dass frische Produkte in der gewünschten Menge selten von einer Bezugsquelle stammen. Wünschenswert sei daher ein Bio-Großmarkt mit angeschlossenem Kompetenzzentrum, das die Bedürfnisse, Anforderungen und Ressourcen aller Beteiligten vereine.

Bio-Siegel spiegelt Konsumtrend wider

Das Bio-Siegel hat sich über alle Distributionswege und über alle Warengruppen im Lebensmittelsektor fest etabliert. Derzeit ist das staatliche Zeichen für Erzeugnisse aus dem ökologischen Landbau auf 32.161 Produkten zu sehen. Bis Ende April 2006 haben insgesamt 1.629 Unternehmen ihre Bio-Waren bei der Informationsstelle Bio-Siegel angezeigt.

Allein im ersten Quartal 2006 kamen 134 neue Zeichennutzer hinzu – darunter viele konventionelle Lebensmittelproduzenten, die neu ins Bio-Segment eingestiegen sind. Dieser Zuwachs entspricht dem starken Wachstum im Bio-Boom-Jahr 2005 und spiegelt den anhaltenden Konsumtrend zu ökologisch erzeugten Produkten wider.

Pünktlich zur Sommersaison zeigt sich das Bio-Siegel auch auf immer mehr Grillwürstchen und Bierspezialitäten in Bio-Qualität. In den vergangenen Monaten verzeichnete die Informationsstelle überdurchschnittlich viele Neuzugänge aus den Warengruppen „alkoholische Getränke“ und „Fleisch- und Wurstwaren“.

Das Gros der Zeichennutzer ist mit je rund einem Drittel aller Betriebe bei den verarbeitenden Betrieben und den Unternehmen mit einer Mischfunktion zu finden – der Kombinationen aus Erzeuger-, Verarbeitungs- und Handelsunternehmen. Es folgen die Landwirte mit einem Fünftel und der Handel mit einem Siebtel aller involvierten Unternehmen.

➔ www.bio-siegel.de

Seminartermine

21. Juni 2006

Bio-Trendseminar 2006: Was kommt nach Discount-Bio?, Dresden

22. Juni 2006

Workshop Bio-Rohstoffsicherung, Dresden

➔ www.oekostrategie.de

Veranstaltungstermine

14. Juni 2006

Thüringer Ökolandbau-Feldtag 2006, Mittelsömmern

23. bis 25. Juni 2006

Bio Marché – Die Bio-Messe der Schweiz

23. bis 25. August 2006

Erste Internationale IFOAM-Konferenz zur Öko-Tierhaltung, „Continuing Education and Conference Center“ an der Universität von Minnesota in St. Paul / U.S.A.

11./12. September 2006

2. Bio Handels-Forum, Köln

➔ www.biohandelsforum.de
➔ www.biomarktjahres.de

IMPRESSUM

Der Bio-Siegel Report ist ein Entscheidungsmedium für Erzeuger, Hersteller, Handel und Verbände.

HERAUSGEBER:

Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)
Deichmanns Aue 29
53179 Bonn

Initiiert durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

REDAKTION:

Pleon Kohtes Klewes GmbH
Kaiserstr. 33
53113 Bonn
www.pleon.de

KONTAKT ZEICHENNUTZER BIO-SIEGEL:

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)/Referat 512
– Informationsstelle Bio-Siegel –
53168 Bonn
Tel. 02 28 / 68 45 33 55
Fax 02 28 / 68 45 29 07
bio-siegel@ble.de
www.bio-siegel.de